

Von den Daten zu den Taten mit der FIWE-Methode

Dirk Groß

FIWE ist eine Methode zur Interpretation von Evaluationsdaten und zur Ableitung von Schlussfolgerungen aus Evaluationsergebnissen, bei der der Berücksichtigung von Werten eine besondere Rolle zukommt (Beywl/Schepp-Winter 2000).

Das Akronym FIWE steht dabei für:

- **F**akten (Welche Daten?)
- **I**nterpretation (Wie erklären wir das?)
- **W**erte (Was leitet uns?)
- **E**mpfehlungen (Was ist zu tun?)

Das FIWE-Verfahren arbeitet auf verschiedenen Ebenen mit der Technik des Kontrastes. Zunächst werden zwei unterschiedliche Erklärungen für dasselbe Evaluationsergebnis gesucht und damit die gängige Interpretationslogik des „eiligen Dreischritts“ (Fakt ist ..., das ist so, weil ..., daraus folgt, dass ...) modifiziert (Beywl/Schepp-Winter 2000, S. 74). Das FIWE-Schema lädt demgegenüber die Beteiligten ein, mit zwei unterschiedlichen Interpretationen eines Ergebnisses gedanklich zu spielen. In der Abbildung ist dies exemplarisch am Beispiel einer externen Evaluation dargestellt.

Im folgenden Schritt fragt FIWE nach den Werten: Was leitet uns? Was ist uns das Wichtigste? Beide Interpretationen werden mit verschiedenen Werten verbunden, um den Werthintergrund der jeweiligen Interpretationen offen zu legen (Beywl/Schepp-Winter 2000, S. 76). Wertgrundlagen leiten uns meist sicher durch den Alltag und bei beruflichen Entscheidungen, ohne dass wir sie anderen gegenüber benennen könnten. Genau dies ist das Ziel dieses Schrittes. Es wird erneut die Technik des Kontrastes eingesetzt: Die Anwenderinnen bzw. Anwender von FIWE werden „gezwungen“, jeweils einen positiv mit der Interpretation verbundenen Wert und einen negativ damit verbundenen Wert zu formulieren.

Dadurch soll ihnen selbst bewusst werden, was die Wertgrundlage ist, auf deren Basis sie interpretieren und schließlich handeln (vgl. Abbildung).

Beywl und Schepp-Winter (2000, S. 77) gehen davon aus, dass die ausdrückliche Benennung der Werte die Ableitung der Empfehlungen erheblich erleichtert. Wie aus der Abbildung hervorgeht, fällt dabei die Schlussfolgerung bei gleicher Interpretation der Daten unterschiedlich aus, je nachdem, was den Beteiligten besonders wichtig erscheint.

Im Kontext der internen Evaluation stellt FIWE eine wertvolle Ergänzung zur Nutzung wissenschaftlich fundierter und praxiserprobter Evaluations- und Feedbackinstrumente dar, wie sie beispielsweise im InES-Portal angeboten werden. Als besonders erfolgversprechend erweist es sich darüber hinaus, wenn nach der Planung der internen Evaluation geklärte Ziele vorliegen und diese mit Hilfe der „s.m.a.r.t.-Formel“ (spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert) formuliert werden, die auch für die Formulierung der Zielvereinbarungen zwischen Schule und Schulaufsicht genutzt wird.

FIWE wurde von Beywl und Schepp-Winter (2000) ursprünglich zur Interpretation und Bewertung von Resultaten interner Evaluationen entwickelt. Das Verfahren kann jedoch auch zur Analyse von Daten externer Evaluationen eingesetzt werden.

Auch bei der Interpretation externer Evaluationsergebnisse, die ja bereits Bewertungen enthalten, kann FIWE eingesetzt werden. Die Methode liefert den Schulen Anhaltspunkte dazu, wie im schulinternen Diskussions- und Verarbeitungsprozess

eigene Gewichtungen und Erfahrungen in die Bewertung der externen Daten eingebracht werden können. Dies kann sich wiederum motivierend auf die Nutzung von Evaluationsergebnissen durch Schulen auswirken.

Wir haben bislang sehr positive Reaktionen von Schulen auf die FIWE-Methode erhalten. Die Rückmeldungen lassen darauf schließen, dass die Methode als alltagstauglich und praxisnah einzustufen ist. Eine zentrale Stärke von FIWE liegt darin, gleich ob es sich um Daten aus internen oder externen Evaluationen handelt, dass das Verfahren eine zentrale Frage systematischer Evaluation, die ja den Wertbegriff prominent im Namen trägt, thematisiert: Mit welchen Methoden können Lehrpersonen bei der Klärung sozialer Werte unterstützt werden und wie können ggf. auftretende Wertekonflikte sachgemäß bearbeitet werden?

Dirk Groß, Referent der Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbständigkeit von Schulen (AQS)

Kontakt: dirk.gross@aq.s.rlp.de

Literatur:

Beywl, W., Schepp-Winter, E.: Zielgeführte Evaluation von Programmen. Ein Leitfaden. Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe, Heft 29, hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2000. [Download: http://www.univation.org/download/QS_29.pdf, 03.09.2015]

Faktum Welche Daten?	Interpretation Wie erklären wir das?	Werte Was leitet uns?	Empfehlung Was wollen wir tun?
Das Kriterium „ An der Schule ist eine Hospitationskultur etabliert “ ist im Bericht der externen Evaluation als „ AUSGEPRÄGTES ENTWICKLUNGS-FELD “ dargestellt.	Die Bemühungen unserer Schule entsprechen bisher nicht den Anforderungen des ORS.	Wir benötigen Unterstützung! (+)	Verankerung kollegialer Hospitationen im Stundenplan
		Im Kollegium fehlt die Bereitschaft zum Hospitieren! (-)	Diskussion über den Nutzen von Hospitationen wird angestoßen.
	Unserer Schule fehlen ausreichende Ressourcen zur Umsetzung kollegialer Hospitationen.	Wir wollen besser werden! (+)	Punktuelle Hospitationen im Rahmen der internen Evaluation
		Wir haben andere Baustellen! (-)	Hospitation wird nicht weiter verfolgt.

Abb.: Bewerten und Schlussfolgern mit der FIWE-Methode